

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
Aus in der Morgenausgabe angegeben  
Redaktion: S.M. 68, Cadenstr. 3  
Journepreiser: Döbhoff 282-287  
Tel.-Adressen: Sozialdemokratisches Büro

# Vorwärts

10 Pfennig

Freitag

18. Dezember 1923

Verlag und Anzeigenverwaltung:  
Geschäftszeit 8-5 Uhr  
Verleger: Hermann-Verlag GmbH,  
Berlin S.M. 68, Cadenstr. 3  
Journepreiser: Döbhoff 282-287

NO Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die Feme.

### Die Siemens-Betriebe als Verschwörungsherd.

Das Siemens-Werk gestaltete sich immer mehr zu einem Hauptherd völkischen Verschwörungstums. Aus den Kreisen der dort noch gebildeten nichtvölkischen Beschäftigten wird uns darüber geschrieben:

Raum sind einige Wochen verstrichen, daß man im Siemens-Konzern die Spitzen der Ru.-Klug.-Klan.-Bewegung verhaftet hat, hat der Siemens-Konzern jetzt wieder die völkischen Nordhuden gegen Streikemann gestellt. Die zwei Verschwörer gehören dem Schultwert, einem Teilwert des Charlottenburger Wertes der Siemens-Schulert-Werke an.

Die Betriebsleitung des Siemens-Konzerns hat in einem Berliner Abendblatt eine ziemlich harmlose Erklärung losgelassen. Der Betriebsleitung des Siemens-Konzerns müssen wir auf Grund dieser Erklärung jedoch sagen, daß sie die Verhältnisse in den einzelnen Werken, vor allen Dingen des Charlottenburger Wertes und Schultwertes nicht kennt.

Der Organisator der sogenannten deutsch-nationalen Betriebsgruppe im Charlottenburger Wert ist der Techniker Max Brunner. Dieser Herr Brunner ist von der Direktion des Charlottenburger Wertes von der Arbeit fast völlig für eine Propaganda freigestellt. Er selbst verbringt die größte Zeit seiner Tätigkeit in der Anmeldung des Wertes und vermittelt die Einstellung gerade dieser Elemente. Er hat in jeder Wertstadt und in jedem Bureau freien Zutritt, treibt seine Agitation ganz offen und hat das Recht, seine schriftlichen Agitations- und Versammlungsanzeigen im Werk herstellen und veröffentlichen zu lassen. Von Zeit zu Zeit finden Feste dieser deutsch-national-völkischen Betriebsgruppe im Tiergartenhof statt, die durch die Anwesenheit von Prinzen aus dem Hohenzollernhause gekrönt werden. Zu den Festen erscheint auch Fredericus Rex und werden Vorführungen in alter Friedenskürassieruniform und Paradeuniform abgehalten.

Diese ganzen Vorgänge sind der Direktion des Charlottenburger Wertes bekannt.

Der Werksicherheitsdienst des Charlottenburger Wertes setzt sich fast ausschließlich aus völkischen Elementen zusammen, die fast reiflos in der „Dionysia“ organisiert sind und im Dienst die Schwarzweisse Mädel mit dem „O“ offen tragen. Bei der Beerdigung eines Mitgliedes der Direktion vor einigen Wochen stellten die Vertreter dieser deutsch-nationalen Betriebsgruppe vereint mit dem Werksicherheitsdienst eine Abordnung mit der schwarzweissen Fahne, der offiziellen Fahne der Wertgruppe des Charlottenburger Wertes. Dies alles geschieht nach der Erklärung der Betriebsleitung des Konzerns „ohne Wissen der Leitung.“ Bekanntlich hütete eigentlich auch der Werksleitung des Konzerns sein, daß Herr Brunner und auch andere Mitglieder des Werksicherheitsdienstes seinerzeit in den Tagen der „Schwarzen Reichswehr“ verhaftet gewesen sind.

Dann aber dürfte es auch interessieren, zu erfahren, in welcher Weise der Städtische Arbeitsnachweis bei der Vermittlung von Arbeitern für den Siemens-Betrieb verfährt. Vielleicht fühlen sich die zuständigen Stellen nach den Ereignissen der letzten Tage sehr verpflichtet, auch diese Angelegenheit einmal gründlich zu prüfen.

### Heuchlerische Entrüstung der Rechtsradikalen.

Die gemachte Entrüstung, die die deutsch-nationalen und ganzvölkischen Kreise gegenüber den Vorwürfen an den Tag legen, die gegen sie wegen der Nordhege erhoben wurden, nimmt erstaunliche Formen an.

Nun ist aber gerade in dieser Woche erst im preussischen Landtage bei der Beratung des Justizetats sehr ausführlich über die Feme geredet worden. Unter anderem wurde dort auch das Geheimurteil des Schweriner Schwurgerichts gegen den Oberleutnant der angeblich aufgelösten „Schwarzen Reichswehr“ Schoeler und seine Nordgenossen zum Teil verlesen. In diesem Urteil, das in der Strafsache gegen 1. den Landwirt (Leutnant) Karl Liczka aus Groß-Strehlitz, 2. den Maurer Johann Rogon aus Kallomitz, 3. den Schuhmacher (Landarbeiter) Johann Kalla aus Adamowitz, 4. den Verwaltungsanwärter Josef Wagner aus Reddinghausen, 5. den Oberleutnant a. D. Eduard Schoeler aus Thorn, 6. den Bäcker Wilsons Viktor aus Groß-Strehlitz ergangen ist, heißt es über das Fortbestehen der „Schwarzen Reichswehr“:

„Nachdem im September 1923 der Rührer Putsch zusammengebrochen war, wurde die sogenannte „Schwarze Reichswehr“ in der Mark Brandenburg aufgelöst. Diese Auflösung erstreckte sich nicht auf die alten Mannschaften, da die maßgebenden Persönlichkeiten in der Organisation es nicht bezweckten, zu können glauben, diese alten Mannschaften auf die Straße zu setzen, sondern verpflichtet zu sein glaubten, auf irgendeine Weise für ihr ferneres Fortkommen zu sorgen. Aus diesem Grunde wurden aus den älteren Mannschaften Arbeitskommandos gebildet und diese auf dem pflanzlichen Lande untergebracht.“

So kam ein Teil der ehemaligen Mannschaften der Schwarzen Reichswehr nach Mecklenburg, unter anderem ein Trupp nach Oberhof bei Rütz.

Die Schwarze Reichswehr war nach militärischem Muster organisiert gewesen. Die Mannschaften waren in mehr oder weniger feierlicher Weise zur Treue verpflichtet worden. In der Regel war eine Art von Jahrgangsgesellschaft.

In dem die Mannschaften dem jeweiligen Führer der beweglichen

Streikkräfte und durch ihn auch dem jeweiligen Kompanieführer Gehorsam gelobten.

In der Organisation hatte strenge Manneszucht geherrscht. Allgemein hieß es unter seinen Angehörigen, daß der Verrat an der Sache der Organisation mit dem Tode bestraft werde. Häufig wurde dies auch den neu eintretenden Mannschaften von dem sie aufnehmenden Offizier ausdrücklich gesagt.

Ein gewisses Unter- und Uebergeordnetesverhältnis blieb auch nach der Auflösung der Schwarzen Reichswehr unter ihren ehemaligen Angehörigen — soweit sie nicht nach dem oben Gesagten noch im Zusammenhang miteinander blieben — von Bestand.

So entstand die in Oberhof untergebrachte Arbeitergruppe, zu denen die Angeklagten Rogon und Kalla gehörten, einem Truppenführer Duncker. Ihr nächster Vorgesetzter war der Angeklagte Wischa, der die Stellung eines Oberfeldwebels bekleidete hatte und in Groß-Balmstorf bei Grevesmühlen untergebracht war. Dieser unterstand wiederum dem in Oberhof bei Rütz wohnhaften Angeklagten Schäler, ihrem ehemaligen Kompanieführer, der vor einiger Zeit den Namen „Ralf“ angenommen hatte. Ebenso ging Rogon unter dem falschen Namen „Dittlid“.

Waren die Mannschaften auch nur noch als landwirtschaftliche Arbeiter tätig, so hat sich doch nicht widertrogen lassen, daß sie — jedenfalls die einfachen Mannschaften — sich auch nach der Auflösung der Organisation noch als Soldaten gefühlt haben, und daß sie auf Grund der Mitteilungen ihrer sogenannten Vorgesetzten angenommen haben, es sei mit einer gewalttätigen Erhebung von Anarchistischer Seite zu rechnen und sie seien zur Mitwirkung bei deren Niederwerfung bestimmt. Trotzdem auch jetzt noch in sogenannten dienstlichen Angelegenheiten — in unregelmäßigen Zwischenräumen erschien Wischa z. B. zum „Befehls Empfang“ bei Schäler — das Ueber- und Untergeordnetesverhältnis durchaus beobachtet wurde und unter den Angehörigen der Gruppen der Ueberzeugung bestand, daß die früher übernommene Gehorsams- und Treupflicht sie auch jetzt noch binde, so bestanden doch andererseits auch enge persönliche Bande zwischen den Angeklagten trotz der verschiedenen Rangstellung.

Weiter heißt es in dem Urteil: „Im November 1923 war der Angehörige der Kohlschlag-Organisation, Selmut Holz, der am 9. Juni 1900 geborene Sohn des Kriminalassistenten Gustav Holz zu Berlin, als

Abteilungsleiter der Kohlschlag

nach Barnetow gekommen. Zu seinem Bezirk gehörte auch Groß-Balmstorf, wo eine Reihe seiner Leute in Arbeit standen, und wo auch Wischa untergebracht war. Hierdurch wurden beide miteinander bekannt. Holz kam regelmäßig zur Ueberwachung seiner Leute nach Groß-Balmstorf und übernachtete dort auch häufig. Es gelang ihm aber nicht, in ein gutes Einvernehmen zu ihnen zu kommen. Mittels Schreibens vom 4. Dezember 1923 wurde ihm von seiner übergeordneten Dienststelle mitgeteilt, daß er seiner Stellung enthoben werde. Nachdem er zunächst mit dem in der Hauptverhandlung verlesenen Schreiben hiergegen Einspruch erhoben hatte, jedoch hiermit abschlägig beschieden war, trat er an den Angeklagten Wischa heran mit der Bitte, in dessen Organisation, nämlich die Schwarze Reichswehr, eingestellt zu werden.“

Als nun Holz sein Begehren aussprach, bei der S. R. unterzukommen, erklärte Wischa ihm, er habe daraus kein Interesse; Holz möge sich deshalb bei Schäler in Oberhof melden. Er meldete dann Holz aber auf dessen Bitte telephonisch bei jenem an, indem er jedoch gleichzeitig Schäler vor ihm warnte: er möge sich mit Holz in acht nehmen. Eine Besprechung zwischen beiden — Holz und Schäler — hat daraufhin auch stattgefunden.

Nachmittags trafen beide (Liczka und Wagner) verabredungsgemäß zusammen und begaben sich nun nach Oberhof. Hier trafen sie in der Leutekuche den Angeklagten Rogon an. Liczka erklärte sofort etwa: „Holz solle erschossen werden.“ Auf die Frage des Rogon, warum das geschehen solle, erwiderte Liczka, Holz sei ein Spitzel des Feindbundes und habe große Schweinereien gemacht. Auf den Einwand Rogons, das ginge sie doch nichts an, er gehöre doch nicht zu ihnen, entgegnete Liczka, Holz müsse schon zuviel von ihnen, er müsse erschossen werden. Inzwischen kam auch Kalla herein und wurde zu der Unterredung hinzugezogen.

Rogon fragte vorsichtigerweise: „Ja, aber was wird Schäler dazu sagen?“ Hierauf entgegnete Liczka dem Sinne nach: „Der Auftrag kommt von Schäler (oder Ralf), und wiederhole noch: „Schäler billigt die Tat; er stehe hinter dem Auftrag.“ Als die beiden nun noch immer zögerten, trotzdem Liczka wiederholt in bestimmtem und energischem Ton gesagt hatte: „Ihr müßt es tun!“, holte letzterer schließlich eine Drigles-Pistole aus der Tasche, drückte sie Rogon in die Hand und sagte: „Run los!“ Darauf entgegnete jener etwa: „Run gut, dann muß es geschehen.“ Vielleicht auch: „Wenn Ihr zu feige seid, so werde ich es tun.“

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Urteil des Schweriner Schwurgerichts, das standesloserweise die Verleumdung während der ganzen Verhandlung ausgesprochen hatte! Die Zusammenhänge der organisierten Mörderbanden mit der Politik sollten nicht bekannt werden. Verheimlicht werden sollte auch die Gefahr, die diese Mörderorganisation für jeden im Lande bedeutet. Sehr ist wieder ein Attentat auf Stresemann geplant. Und prompt erklärt die Rechtspresse, das alles sei ja nur der Ausfluß franter Hirne! Diese Ausrufe ist so durchsichtig, daß man angesichts des erdrückenden Materials nur ihre Urheber bedauern kann!

## Spekulant Holstein.

### Der Sumpf im Kaiserreich.

Friedrich von Holstein, Wirklich Geheimer Legationsrat im Auswärtigen Amt, hat die deutsche Außenpolitik in jener Zeit entscheidend beeinflusst, in der Deutschland weltpolitisch isoliert wurde. Seine Gestalt hat Historiker und Biographen gereizt. Die Frage: wie erklärt sich sein Einfluß? und die andere: wer war der Mann und was waren seine Zielsetzungen? lagen nahe.

Die führenden Staatsmänner des wilhelminischen Systems waren fast durchweg nicht der Typ des streng arbeitenden, mit der Last der Ämter kämpfenden Führers der Verwaltung, sondern mehr der Typ des durch die Politik schlendernden Aristokraten, dessen Zielsetzungen und Handlungen nicht aus dem Gange der Ereignisse, den großen nationalen Notwendigkeiten zu erklären sind, sondern aus höfischen und gesellschaftlichen Einflüssen, aus dem Intrigenspiel um Macht und um die Nähe des Monarchen. Die Memoirenliteratur der wilhelminischen Epoche gibt davon ein treues Bild.

Vor diesen Männern hatte Holstein nach dem Urteil seiner Zeitgenossen die eiserne Arbeitskraft und den unermüdbaren Fleiß, die große geistige Begabung voraus. Dazu die Sach- und Personalkenntnisse, die er in dreißigjähriger Amtstätigkeit erworben hatte. Vor allem die Kenntnisse der Intrigen und Schliche, der sauberen und unsauberen Geheimnisse des kaiserlichen Regimes.

Sein Einfluß war unterirdisch, aber gewaltig. Seine Beobachter hatten von ihm den Eindruck, daß er Macht wollte, aber daß ihm an dem nach außen Erkantwerden seiner Macht nichts lag. Er wollte hinter den Kulissen die Drähte ziehen. Er hat es getan. Seine Vorgesetzten waren häufig seine Puppen. Hamann gibt in seinen „Bilder aus der Kaiserzeit“ folgende charakteristische Urteile über ihn wieder: Bismarck soll Holstein den Mann mit den Hyänenaugen genannt haben. Herbert Bismarck rief Bülow, die „Blindschleiche“ als Unterstaatssekretär ans Tageslicht zu stellen oder aus dem Amt zu entfernen.

Drang nach heimlicher Macht und unverantwortlichem Einfluß — die Macht um der Macht, nicht um des Ansehens der Macht willen, das war bisher der Erklärungsgrund seiner Biographen. Sie müssen ihre Auffassung revidieren. Das „Berliner Tageblatt“ hat eine Reihe von Briefen aus Holsteins Nachlaß veröffentlicht, die an seinen Bankier gerichtet sind und neues Licht nicht nur auf ihn, sondern auch auf das System werfen, in dem er wirkte.

Nicht Macht, sondern Geld! Macht und unverantwortlichen Einfluß, um damit Geld zu machen: das ist die Erklärungsformel, die das Wirken des Mannes und seine Zielsetzungen erklärt. Der Inhalt des Briefwechsels: jede neue amtliche Nachricht, jede aus amtlicher Tätigkeit gewonnene Kenntnis von Zusammenhängen, jede Information wird benutzt, um dem Bankier Anweisungen zu Spekulationen zu geben: täglich, manchmal mehrmals täglich. In diesen Briefen offenbart sich Leidenschaft und innere Anteilnahme an der Spekulation, die über Leidenschaft und Anteilnahme Holsteins an der Politik hinausgeht. Da offenbart sich der Gesichtspunkt Holsteins zu den politischen Problemen, die Holstein amtlich bearbeitete — nicht die Fassade, das Prestige seines Landes war der Grund seiner Urteilsbildung, sondern der Einfluß des jeweiligen Ereignisses auf den Börsenkurs.

Der wahre Staatsmann muß einen Standpunkt und eine Methode haben. Sei es nun, daß er von der Position des Reichspolitikers alle Ereignisse methodisch unter dem Gesichtspunkt der Sicherung des Uebergewichts seines Landes über andere verfolgt, sei es, daß er vom Prinzip des Friedens aus alle Ereignisse unter dem Gesichtspunkt der Verständigung wertet und zu beeinflussen sucht.

Holstein, der Staatsmann des kaiserlichen Systems, der dreißig Jahre, von 1876 bis 1906, im Auswärtigen Amt wirkte, ging vom Standpunkt des Spekulanten aus, seine Methode war die des Börsenspieters. Er hat sie im größten Stille betrieben. Er hat ihr nicht nur seine Kenntnisse dienstbar gemacht, sondern seine Handlungen. Unter den vielen Briefen, die das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht, finden sich interessante Stücke über seine Spekulationen aus der Zeit des Burenkrieges. Im Zusammenhang damit ist es interessant, daß er zur selben Zeit die Presse im Sinne seiner Auffassungen beeinflusst hat. Bei Hamann sind Briefe von Holstein darüber wiedergegeben. Einfluß auf die Entscheidung der deutschen auswärtigen Politik, Einfluß auf die Presse — engste Verbindung von Einfluß und Spekulation. Niemand kann zweifeln, daß die Spekulationsgier von Holstein auf die Politik zurückgefärbt hat. Wir lesen in der „Germania“ folgendes Urteil:

Wer etwa glauben wollte, Holstein habe den Beamten, der vielfach entscheidend in Deutschlands Geschichte eingriff, streng von dem Börsenspekulanten trennen können, der ist naiv. Denn die Briefe zeigen eine solche Manomanie der Gewinnsucht, sie stellen eine so endlose Kette ununterbrochener finanzieller Auswertung beamteter Tätigkeit dar, daß man selbstverständlich sich sagen muß, nicht nur die Erfahrungen des Diplomaten haben dem Börsenmann genützt, sondern die durch gewisse Engagements berührten Interessen des Börsenmannes mühen infolge auf die Tätigkeit des Diplomaten und Beamten zurückwirkten. Es ist in solchen Fällen eine Selbstkontrolle wohl kaum auszudenken; auch wenn Holstein aufs strengste sich zu der Trennung des Diplomaten vom Spekulanten

erschlossen hätte, wären die zwei Seelen in seiner Brust doch irgendwie in Berührung gekommen.

Eine psychologische Zweifelseelentheorie könnte den Versuch unternehmen, die Anlage der Korruption gegen Holstein zu entkräften. Aber seine eigenen Briefe zeigen, daß er vor der offenkundigsten Form der Korruption nicht halt gemacht hat. Mit seinem Geschäftsfreunde gemeinsam hat er beschlossene, eine befreundete Firma zu amtlichen Lieferungen zu empfehlen. Mit allen Mitteln der Intrige und des Terrorismus arbeitet er für die Firma, läßt dunkle Drohungen gegen den „Feind im Handelsministerium“ aus, der ihm entgegenarbeitet. Die Macht für das Geschäft!

Hamann hat Holstein „nicht unedlen politischen Machtwillen“ nachgesagt. Der Machtwille war vorhanden, aber das „nicht unedle Motiv“ läßt sich auf in das Motiv des Spekulanten um Geld. Ein widerwärtiges Bild, das Bild dieses Staatsmannes der wilhelminischen Epoche! Pathologische Anlagen und Erzfesse, intrigante Schliche und terroristische Umwandlungen, transthafter Haß, wie er nur bei eifersüchtigen Weibern vorkommt, das sind die Charakterzüge, die ihm schon Hamann nachsagte. Nun tritt hinter dem noch das Bild des geldgierigen, spielwütigen, gewissenlosen Spekulanten hervor — so stark, daß man nicht umhin kann, den Mann und seine Politik unter dem Gesichtspunkt seiner Spekulationsinteressen zu erklären.

Es wird eine lohnende Aufgabe für Historiker sein, zu untersuchen, wie die Schwankungen der deutschen Politik bei den Verhandlungen um Algieras, die Holstein hervorrief, aus der jeweiligen Lage seiner Spekulationen zu erklären sind!

Die Politik einer Großmacht, entscheidend beeinflusst von der Geldgier eines Spekulanten! Dieser Zug hat zu dem Charakterbild des wilhelminischen Regimes noch gefehlt. Die reiche Memoirenliteratur hat seine innere Führung in vielen Einzelzügen aufgedeckt: den Kampf aller gegen alle, die persönlichen Intrigen, die Camarilla und das persönliche Regiment, die unterirdischen Kräfte, die mit dem Geschick von Staat und Volk spielten, und bei denen Holstein eine hervorragende Rolle gespielt hat. Ein großmahnender Kamödiant an der Spitze, machtlustiger Schmeichler, Kriecher, Intrigant um ihn, die Spitze und die Unterwelt beeinflusst, hinter den Kulissen aber der gewissenlose Spekulant im größten Stile, der die Pupillen des diplomatischen Stils tanzen läßt, um Haufe und Bauffe zu seinem Vorteil zu erzeugen. Die Briefe Holsteins hatten im Moskau der Memoirenliteratur aus der wilhelminischen Epoche zur Komplettierung noch gefehlt!

Und heute noch soll das deutsche Volk den Hauptern dieses Systems Hunderte von Millionen ausliefern!

## Erwerbslosendebatte in Köln.

Adenauer gegen die Wirtschaftspolitik Luther-Schliehen.

Köln, 18. Dezember. (Eigener Bericht.) In der Kölner Stadterordnetenversammlung standen am Donnerstagabend sozialdemokratische Anträge zur Verringerung der Erwerbslosenzahl zur Debatte. Die sozialdemokratische Fraktion hatte neben der Gewährung einer einmaligen Weihnachtsbeihilfe an alle Bedürftigen in ihren Forderungen auch Kostendarstellungen verlangt und den Antrag gestellt, den Oberbürgermeister zu beauftragen, bei der Reichs- und Staatsregierung vorstellig zu werden, damit die weidwärtigen Kommunen, die besonders stark unter der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit leiden, stärkere Unterstützung finden.

Dieser Antrag veranlaßte den Oberbürgermeister Adenauer zu Ausführungen, die sich gegen die Politik der Reichs- und Staatsregierung richteten. Adenauer bezeichnete die Steuerpolitik der bisherigen Reichsregierung als allen volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten widersprechend. Sie habe ihr gut Teil an dem Zustand der deutschen Wirtschaft beigetragen. Die fernere Entwicklung erfolge jeden Einsichtigen mit großem Schrecken. Die Reichsbahn stode schon seit zwei Jahren vollkommen mit ihren Bestellungen und der bisherige Reichsfinanz-

minister u. Schliehen habe noch vor einiger Zeit den Mut gehabt, es als eine begrüßenswerte Maßnahme zu bezeichnen, daß bei allen sachlichen Krediten des Reichsleis nur 80 Proz. ausgegeben werden dürfen. Die deutsche Wirtschaft ist nach der Aufhebung Adenauers in einen Zustand der Erstarrung geraten, aus dem sie aus eigener Kraft kaum noch hinauslönnen. Starke Worte der Entrüstung fand Adenauer gegen die Anleihepolitik, die die Reichsregierung gegenüber den Gemeinden angeschlossen habe. Adenauer erklärte, daß er durchaus nicht perlenne, daß die Reichsregierung dafür sorgen müsse, daß die Währung erhalten bleibe. Aber wenn schließlich alles zugrunde gehe, hätte die Währung auch wenig Zweck. Man dürfe auch hier den Bogen nicht überspannen. Jede Privatgesellschaft und jeder Privatmann könne ausländische Anleihen aufnehmen, soviel ihm gegeben würden. Den Gemeinden sei allein das gleiche Recht nicht eingeräumt. Die Stadt Köln habe in diesem Sommer den Antrag gestellt, ihr eine Auslandsanleihe von 20 Millionen Goldmark zum Ausbau der Stadtbahn zu genehmigen. Trotzdem dieser Ausbau eine unbedingte Notwendigkeit sei, habe man in Berlin rücksichtslos erklärt: „Auslandsdarlehen werden für Bahnbauzwecke nicht genehmigt.“ Adenauer schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß er den Eindruck habe, daß in den letzten Monaten über den Fragen der auswärtigen Politik die wichtigsten innenpolitischen Fragen und die der deutschen Wirtschaftspolitik vollkommen vernachlässigt worden seien. Es sei falsch, wenn man jetzt aus Angst den Beutel zuhalte und nicht mehr arbeiten lassen wolle. Die Arbeitslosen müßten in den Produktionsprozess wieder eingespannt werden, also sei es zunächst erforderlich, die Industrie dadurch wieder in Gang zu bringen, daß Aufträge durch Reich und Kommunen wieder geschaffen werden. Der Deutsche Städtetag habe sich noch vor 14 Tagen mit all diesen Fragen beschäftigt. Es sei ihm aber nicht gelungen, bei der Reichsregierung einen Erfolg zu erzielen. Der Bürgermeister appelliert dann an die Parteien, ihren Einfluß in den parlamentarischen Fraktionen geltend zu machen. Nur wenn im parlamentarisch registrierten neuen Deutschland die Parteien sich entschieden hinter die Forderungen der Kommunen stellen, werde ein Erfolg erzielt werden können.

Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag, der der bürgerlichen Mehrheit zu weit ging, abgelehnt. Anahme fand ein Zentrumsantrag, der ganze 500.000 Mark als einmalige Beihilfe an Erwerbslose und Hoffende be-  
stimmte.

## Die Reichsfinanzen im November.

Die Massenbelastung steigt, die Befähelastung sinkt.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Ausweis über die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben im November. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende:

	November	April 1925	April 1924	April 1923	April 1922	Rechnung für 1925
	in 1000 Mk.					
Zollsteuer	118	22	269	21	800	189
Umsatzsteuer	97	18	1002	21	920	82
Beförderungsteuer	29	6	228	5	188	45
Zölle und Verbrauchssteuern	160	50	1274	26	1008	266
Massenbelastung	404	70	3498	73	2918	382
Befähelastung	133	25	1298	27	1812	54
Gesamtsumme	537	95	4796	100	4730	436

Wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, hat sich die Lohnsteuer sehr gut gehalten. Gegenüber dem Oktober mit einem Aufkommen von 121 Millionen weist der November nur ein Minderaufkommen von 3 Millionen auf. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß sich erst in diesem Monat die festen Ermäßigungen für die unteren Einkommen voll ausgewirkt haben und daß gleichzeitig Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit immer mehr um sich greifen. Einen größeren Ausfall weist dagegen die Umsatzsteuer auf. Ihren Ertrag kann man jedoch nicht mit dem Ergebnis des Vormonats vergleichen, weil im Monat Oktober die Biersteuern-

zahlungen enthalten sind. Dagegen läßt sich ein guter Vergleich mit dem Ergebnis vom November 1924 durchführen. Während vom 1. Oktober d. J. ab die Umsatzsteuer von 1 1/2 auf 1 Proz. ermäßigt worden ist, wurde sie vom 1. Oktober 1924 ab von 2 1/2 auf 2 Proz. ermäßigt. Der Steuerertrag war also im vergangenen Monat nur halb so hoch wie im November 1924. Dementsprechend hätte man auch nur ein halb so hohes Aufkommen erwarten dürfen. Tatsächlich zeigt sich, daß die Umsatzsteuer vom November 1924 153 Millionen einbrachte, im November 1925 dagegen immer noch 97 Millionen, also nicht die Hälfte, sondern nahezu zwei Drittel.

Insgesamt hat die Massenbelastung über 400 Millionen aufgedrückt, während die Befähelastung nur 133 Millionen erbrachte. Die Reichseinnahmen stammten also auch in diesem Monat wiederum zu 75 Proz. aus der Massenbelastung und nur zu 25 Proz. aus der Befähelastung. Daß dieses Verhältnis bereits seit dem 1. April d. J. besteht, geht aus den Erträgen in der Zeit von April bis November hervor. Hier entfallen auf die Massenbelastung 75 Proz., auf die Befähelastung 27 Proz. Der unverändert hohe Anteil der Massenbelastung trotz der Senkung der Lohnsteuer und Umsatzsteuer beruht einerseits auf dem hohen Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern und andererseits auf den großen Besteuerungsleistungen.

Die letzten beiden Spalten der Tabelle zeigen schließlich, daß die Recheinnahmen des Reichs gegenüber dem Voranschlag für die bisher abgelaufenen 7 Monate des Rechnungsjahres 1925/26 ganz allein aus den Massensteuern stammen. Die Befähelastung haben nicht nur keinen Ueberschuß geliefert, sondern sogar 14 Millionen weniger aufgebracht, als der Voranschlag vorsieht. Während also die Massenbelastung einen Ueberschuß von 582 Millionen Markt lieferte, beläuft sich der Gesamtschub des Reichs nur auf 568 Millionen Markt.

## Reichsbahn und Bahnschutz. Sonderbare Vorfälle.

Die Reichsbahndirektion Breslau ließ nach Beendigung der großen Herbstmanöver der Reichswehr den sog. Bahnschutz zu einer militärischen Übung, verbunden mit Scharschießen und Handgranatenwerfen, nach dem Truppenübungsplatz Neuhammer transportieren. Seit dieser Zeit stehen die drei zum Transport dienenden Bestofzüge, im Volksmund „Kamarchie-Wiederherstellungszüge“ genannt, auf ihren Stationsorten, ohne daß über den Betrieb der schweren Maschinen-gewehre und der Funkleinrichtung Auskunft an das Betriebspersonal gegeben werden konnte. Bis unser Breslauer Parteiorgan feststellte, sind die peronimotischen Leiter des Breslauer Bahnschutzes, die Reichsbahnoberräte Galle und Gräber sowie der Oberbahnmeister Salewski, als Anhänger des Stahlhelms und der Vaterländischen Verbände bekannt. Da die Reichsbahndirektion Breslau es bis jetzt abgelehnt hat, auf die Anfragen unseres Breslauer Parteiblattes auch nur eine Antwort zu geben, dürfte sich der Reichswehrminister vielleicht dazu äußern, was es mit dem Breslauer „Bahnschutz“ und seinen Schieß- und Handwaffen für eine Bewandnis hat.

Belgische Finanzsanierung. Finanzminister Janssen brachte am Donnerstag das Budget ein, das insgesamt 580 Millionen Frank Reichtum vorsieht. Er wurde in der Kammer, das Budget noch vor Ende dieses Jahres zu verabschieden, um die Salutarisierung zu sichern. Die sozialistische Fraktion wird voraussichtlich die Regierungsvorläge keineswegs im Prinzip bekämpfen, sondern nur auf gründlicher Diskussion bestehen.

Uchitscherin und Rakowski auf der Reise nach Moskau. Der russische Botschafter für auswärtige Angelegenheiten Uchitscherin und der Botschafter Rakowski sind gestern abend von Paris abgereist. Während Uchitscherin beabsichtigt, einen Tag in Berlin Aufenthalt zu nehmen, fährt Rakowski direkt nach Moskau.

Das polnische Budgetproblemm für das erste Vierteljahr 1926 wurde vom Sejm bewilligt. Die Fraktion der polnischen Sozialdemokratie erhielt sich der Stimme. Sie erklärte, an der Herabsetzung der Militärkontingente und der Rekrutenzahl als Bedingungen für ihre Teilnahme an der großen Koalition festhalten zu müssen.

## Nachtgang im Winter.

Von H. Eberhardt.

Schweigende Fläche. Schwarz gähnt in der Ferne der Wald. Ein bleiches Gespenst, kalt, weit, der Mond. Die Luft — wie tausend Kristallschneeflocken — läßt Augen und Mund erstarren. Ein Bach längs des Weges, stumm geworden, zieht ein weißes Band, krumm, in unbekanntes Dunkel.

Unter den Füßen springt das Eis des alten Landweges, auf dem noch im Herbst die schweren Pferde der Bauern die letzten Rüben ins Dorf gebracht hatten.

Nun ist das Schweigen gekommen, die Stille, der Schlaf.

Mein Kamerad, ein Rorddeutscher aus den Marischen, ein schweigender Gesell, bleibt plötzlich stehen. „Du,“ beginnt er, „der Frühling, der Sommer, der Herbst, ich hab' sie ganz gern, aber der Winter ist meine Heimat. Herd, verschlossen, nicht zeigen, was unter der Oberfläche vorgeht, stolz eine Miene zur Schau tragen, immer das gleiche Gesicht. Und doch glaube: diese Stille ist nur Schein, heb nur ein wenig die weiße Decke und tauchstoch siehst du es zu den und paffen. Der Frühling ist laut, der Sommer offen, der Herbst verschmelzend, aber der Winter ein gleichbleibender Strom der Ruhe, der Reinheit. Ich war in den Steppen Asiens. Da, erst weiß man, was der Winter bedeutet. Wie sind die Sterne so blühend, wie ist der Himmel so weit. So weit dein Auge reicht, eine ewige weiche Fläche, und du ein einsamer Mensch in diesem unendlichen Raum bestimmst so unerschütterlich Heimweh! Du möchtest hüten und weicht nicht zu wem. Und plötzlich hörst du ein Singen, du lauchst und dann ist es die Steppe, die dir singt. Und die weiße, weite Steppe wird Gestalt, und das Lied ist ein Schrei der Sehnsucht. Die Sterne blinken wie Tränen, die sich der einsamen Schmelzer vermählen möchten. Eine unsichtbare Gewalt wirft dich zu Boden, deine Arme breiten sich aus, und dann läßtst du, wie sie dich umarmt die Steppe, und dann weicht du mit einemmal: die Mutter. Die Steppen Asiens, Kamerad, sind felsam.“

„Ich kenne die Ruhe und weiß, die Menschen werden sehnsuchtskrank, die sich ihr hingeben, ich mag sie darum nicht, trotzdem sie einen, den sie einmal packt, nie mehr läßt. Aber die Nacht, das Schwarze hat sonderbaren Einfluß auf den Menschen.“

Wir schritten weiter, und ich mußte ihm die Hand drücken, dem schweigenden Kameraden aus den Marischen.

## U. S. A. als — Frauenstaat.

Der wirtschaftliche Sieg, den Amerika im Weltkrieg errungen hat, zeigt sich nicht nur in dem materiellen Uebergewicht der Vereinigten Staaten, sondern auch in so manchen Kulturerscheinungen. Dazu gehört der Siegeszug, den das Girl, der Typus der amerikanischen Frau, in den letzten Jahren angetreten hat. Unsere Mode, unsere Länge, die ganze Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Geschäftsleben wird durch dieses Vorbild der Amerikanerin be-

einflußt. Sie habe uns nicht nur den Subenopf, den inflexion Rod und den Jazz gebracht, sondern auch die Vermännlichung des Weibes, den Drang zur Selbstständigkeit, die Liebe zum Sport u. a. Diese Bedeutung der Amerikanerin für die Kultur nach dem Kriege und die Eigenart ihrer Entwicklung betont Giese in seinem soeben im Delphin-Verlag zu München erschienenen Werk „Girlikultur“.

Er geht dabei aus von der Erscheinung der Girts, die jetzt auf den Bühnen der ganzen Welt Triumphe erlangen, und erklärt ihre Besonderheit aus dem Wesen der Amerikanerin, die in der neuen Welt sich eine ganz andere Stellung eroberte als die Frau in der alten Welt. Da die Frau in den ersten Jahrhunderten der amerikanischen Geschichte wie in allen Kolonialstaaten selten war, so galt sie als Kleinod, als Gegenstand heißer Kämpfe und gewann ein Uebergewicht, so daß Giese die heutigen Vereinigten Staaten geradezu als einen „Frauenstaat“ bezeichnet, als „ein Geschlecht, in dem die Frau entscheidenden Einfluß nehmen kann als anderswo.“ In ihrer geistigen Entwicklung erinnern die Amerikaner vielfach an die Menschen des deutschen Mittelalters, und wie damals im Minne-dienst der Ritter, so wird auch heute in Amerika die Frau verehrt und angebetet. Freilich die Ritterdienste des Mannes zeigen sich nicht mehr in Turnieren und Abenteuerfahrten, sondern im Verdienen von möglichst vielen Dollar, mit deren Hilfe der Mann seiner „Königin“ alle Schätze der Welt zu Füßen legen kann.

Durch diese Auffassung ist auch die Stellung der Frau im Haushalt vollkommen verändert: Der Mann tödt, er wäscht ab, pflegt die Kinder, er holt ein; das ist der Zustand der bürgerlichen Gesellschaft oft genug,“ sagt Giese. „Anderwagenschieden entwürdigt den Mann ebensowenig wie das Anstreichen der Wände oder das Abwaschen der Teller, und er soll und wird es eher immer noch selber tun, als es der Frau des Hauses überlassen. Denn die Erinnerung an das Kleinstod ist so angeboren, daß man sie zu schonen hat, daß man ihr alles aus dem Wege räumt, was ihr, der Gebieterin, störend ist.“ Durch diese Vorzugsstellung kann die Frau ihre Persönlichkeit mehr kultivieren als der Mann; ihre Schulbildung ist nicht schlechter als die der Männer, aber sie hat Zeit, etwas für Bildung zu sorgen, durch die sie dem Mann imponiert und durch die sie ihn „zu sich emporsieht“. So kommt der einseitige Dollarmacher in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zum weiblichen Element. Die Frau ist in den meisten Fällen die offiziell Stärkere, in privaten Beziehungen ist sie es drüben wohl immer.“

Ein freihelliches Studentendrama. Die Zeit vor hundert Jahren, da die deutsche Burdenschaft gegründet wurde, um für die Freiheit Deutschlands zu kämpfen, hat Karl Neutrich zum Vorwurf eines neuen Dramas benutzt, das er unter dem Titel „Freihelbsturm“ soeben vollendet hat. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Jemener Privatdozent Karl Pollen, der Rinder eines neuen freihellichen Staates, und sein Freund Karl Sand, der Mörder Kogebues, dessen Schicksal den Hintergrund des starkbewegten Dramas bildet.

Ein brandstiftendes Notwendigkeit. Die Erdänderungen an den Küsten der Küster Ostbergs sollen als Katastrophal erhalten werden. Sie sind daher der Stadtgemeinde Lebus als Eigentum überlassen worden. Das geschieht zum Schutze der dort wohnenden Leute, von polnischen Alena, besonders einer großen Anzahl von Frühjahrs-Adonis (Adonis vernalis).

## Wirtschaftsleben.

Von Alfred Kerr.

Scholle Schieber. Rahmabschöpfer. Wo man hinfucht, blüht sie leidet. Gauner, Hehler, Tauger, Schröpfer. Wanzen, Schulte, Halsabschneider.

Diese Stadren und Behabigen Schlogen jedem Recht ein Schnipphen. Dieser Ausbund alles Schabigen Kocht an Menschennot sein Sippchen.

Bis verheerende Geschwüre Wirkt das heimliche Verbrechen Der Schwarzerger und Bampare. Die den Lagen Kalk schwächen.

Laaber wartet! Die sich täglich Dreifert ihren Stinkfuß stapfen. Wird die Faust des Richters eilig Auf die seiften Finger klopfen.

(Alfred Kerr lebt soeben im R. R. Spaich-Verlag, Berlin, „Schröpfer“, „Etranden des Reichtums“, in der deutschsprachigen Art des Kaisers Goga (Klein).

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften veranstaltet in ihren Räumen im Schloß den zweiten Vortragsabend dieses Winters. Prof. Dr. Körber, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf, sprach über das Thema: Umwandlungs Vorgänge bei Metallen und Legierungen, ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Metalle, insbesondere von Eisen und Stahl. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: In den Metallen und Legierungen vollziehen sich vielfach nach erfolgter Erstarrung Umwandlungen, die sich durch Änderungen der Eigenschaften kundtun. Solche Vorgänge werden gerade bei technisch bedeutsamen Metallen beobachtet und sind zumellen für die technische Verwertbarkeit der betreffenden Legierungen von entscheidender Bedeutung. Der Vortragende erläuterte eine Reihe derartiger Fälle, mit besonderer Ausführlichkeit die Umwandlungs Vorgänge im Eisen und Stahl, und besetzte durch eine Anzahl Lichtbilder die Ergebnisse der modernen Metallforschung, die mit Hilfe mikroskopischer Gefügeuntersuchungen und feinstrukturlicher Studien mittels Röntgenstrahlen wichtige Aufklärungen zu diesen Fragen gebracht hat.

Im „Klingel“ unter findet die Premiere von Strindbergs „Carl XII“ am 10. Nov. statt. Die zu Sonnabend geübten Karten werden in der „Klingel“.

Pravda streben im Kund auf. Der Reichsminister hat des letztjährigen Parlamentes hat beschlossen, häufig die Parlamentarier durch Kundstuf weiterzugeben.

Diamanten und Gold in Mittelafrika. Wie aus Britisch-London so gemeldet wird, hat man in Kwana ein Diamantfeld von großem Werte entdeckt. Man fand dort einen Stein von 57 Karat und vier andere von 5-20 Karat. Kwana liegt an der Südküste von Witwatersrand. Noch vielen neuen Funden (Stein) ist, daß sich in Mittelafrika ein wertvolles Diamantfeld befindet. Auch wurde aus dem Distrikt Kwana gemeldet, daß dort Gold und Diamanten entdeckt worden sind.

# Grundvermögenssteuer im Landtag.

## Die Verabschiedung durch die Deutschnationalen sabotiert Der Ständige Ausschuss muß entscheiden.

Der Landtag übermies heute nach Erledigung von Eingaben berichten den Geschäftsbericht der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse sowie den Gesetzesentwurf n. Campe (D.V.) über die Vereinfachung der Verwaltung der Ausgabebürokratie. Gleichfalls ohne Ausprägung wird in einer Reihe von Fällen die Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten verweigert.

Hierauf trat das Haus in die dritte Beratung der Novellen zum Grundvermögenssteuergesetz. Die Novelle bringt die Veränderung der bisherigen Bestimmungen über das Grundvermögenssteuergesetz bis zum 31. März 1927. Der Ausschuss hat eine Reihe von Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen, die u. a. Vätern und Müttern ermöglichen, unter bestimmten Voraussetzungen von der Zahlung der Grundvermögenssteuer befreit zu werden.

Nachdem der Vorschlag auf Beschränkung der Redezeit auf zehn Minuten für jede Fraktion abgelehnt ist, trägt Abg. Dr. Kaufhold (D.V.) die Bedenken seiner Partei gegen das Gesetz vor. Neubauten müssen nicht erst am 1. April, sondern bereits am 1. Januar 1926 von der Steuer befreit sein. Wir werden in den wichtigsten Punkten keine nennenswerte Abänderung verlangen. Befreiung muß auch eintreten, wenn Mieten oder Pacht nicht eingehen; das ist in das Gesetz hineinzuschreiben.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff erklärt, schwerwiegende Gründe bestimmen die Regierung zu ihrer Haltung und weist darauf hin, daß die Katasterämter die Anweisung haben, die Steuer zu flächen und niederschreiben, wenn der Hauseigentümer nachweist, daß er die Miete oder Pacht nicht bekommen hat. Die Beschlässe der zweiten Lesung seien übereilt gefaßt und stehen sich nicht aufrechtzuerhalten; das gelte besonders von der Bestimmung, daß bei Zuschlägen über 200 Proz. die Genehmigung des Ministers des Innern erforderlich sei.

Abg. Blauk (Z.) wendet sich gegen den Abg. Kaufhold. Wenn es nach ihm ginge, wisse man überhaupt nicht, wer noch Steuern zahlen solle. Der Rechner empfiehlt die Verringerung der Steuern, die von seiner Partei zusammen mit Demokraten und Sozialdemokraten eingebracht sind.

### In der Abstimmung

Steht es bei der Verlängerung der Geltungsdauer bis zum 31. September 1926. Die Deutschnationale Forderung, die Verlängerung bis zum 31. März zu befristen, wird abgelehnt. Wohnungszuschüsse und Stiefungen werden auf die Dauer von 5 Jahren von der Steuer befreit. Die Deutschnationale Forderung, nicht nur die Wohnungszuschüsse, sondern auch die Fabrikneubauten und dergleichen von der Steuer zu befreien, wurde abgelehnt.

Bei der Abstimmung über das Gesetz im ganzen machten die Deutschnationalen das Haus beschlußunfähig. Sie haben auf diese Weise die Regierung und den Landtag gezwungen, im Laufe der nächsten Woche mit Hilfe des Ständigen Ausschusses die Vermögenssteuergesetzgebung zu verabschieden. Sie muß verabschiedet werden, weil das Grundvermögenssteuergesetz in seiner jetzigen Gestalt nur bis zum 31. Dezember 1925 Geltung hat.

Das Haus beschäftigt sich darauf mit der zweiten und dritten Beratung des Initiativ-Gesetzes zur

### Gewährung einer einmaligen Zuwendung an Beamte.

Die Beamten der Gruppen bis 4 bekommen danach ein Viertel Monatsgehalt, die der Gruppen 5 und 6 eine solche von einem Fünftel des Monatsgehalts. Es sind Kindersätze vorgesehen, die bei 30 Reichsmark beginnen. Weitergehende Anträge werden abgelehnt. Die Vorlage selbst wird mit großer Mehrheit in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei der Schlußabstimmung findet die Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme. (Zurufe rechts. Die Kommunisten rufen: Wir machen den Betrag nicht mit! Gelächter.)

Ohne Debatte werden in dritter Beratung und in der Schlußabstimmung verschiedene kleinere Gesetzesentwürfe angenommen.

Das Haus stimmt auch in zweiter und dritter Lesung dem Gesetzesentwurf zu, der die technischen Bedingungen des Verkehrs bei Volksbegehren und Volksentscheidungen in Preußen regelt, und verlegt sich gegen 1/2, 2 Uhr auf Dienstag, den 12. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr.

# Finanzkonflikt in Preußen?

## Der Finanzminister fordert 150 Millionen. — Der Landtag verlangt einen genauen Bedürfnisnachweis.

Der Hauptausschuss des Landtages gab dem Finanzminister die Ermächtigung, für die preussischen Beamten der Gruppen I-VI dieselbe Regelung wie im Reich zu treffen.

Ueber den Gesetzesentwurf über die Bereitstellung von 150 Millionen Mark für die Ausgestaltung des staatlichen Beliebs an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landesindustrie erzielte Abgeordneter Stering (D.V.) Bericht. Stering erklärte, daß es nicht leicht sein werde, die erforderlichen Mittel im Inlande aufzubringen. Zugleich forderte er Klarheit über die Verwendung. Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff betonte, daß im Laufe des letzten Jahres bereits erhebliche Mittel für Dehnstättenerweiterung, für die Hafenverwaltung in Emden, Wesermünde, Wilhelmshafen usw. sowie für die Elektrizitätsverwaltung ausgegeben worden seien. Ausgaben für Reuenerwerbungen seien nicht gemacht worden. Reuenerwerbungen habe man nur gemacht im Rahmen der vom Reich als Entschädigung für Substanzverluste gewährten 50 Millionen. Die Verwendung der 150 Millionen sei in folgender Weise gebildet: einschließlich der bisherigen Ausgaben sollen erhalten 50 Millionen die Elektrizitätsverwaltung, 40 Millionen die Hafenverwaltung, 30 Millionen die Bergverwaltung und der Rest für die Ausgaben der inneren Kolonisation. Die Erledigung des Gesetzesentwurfs müßte rasch erfolgen, da nach Auszug des Reichsfinanzpräsidenten jezt für größere Anlagen eine günstige Zeit sei. 20 Millionen wolle man im Inland unterbringen und den Rest vom Ausland zu erhalten versuchen. Es seien bereits Angebote von der Schweiz und von Holland vor.

In der Aussprache wurde von den Rechten fast aller Parteien an dem Vorgehen des Ministers Kritik geübt. Abg. v. Richter (D.V.) findet das Vorgehen des Finanzministers ungeheuerlich und nennt das Einbringen der Vorlage einen Heberumpelungsversuch. Finanzminister Höpfer-Wischoff erwidert, er sei formal durchaus im Recht. Ebenso sei die Staatsregierung berechtigt gewesen, die 50 Millionen vom Reich auszugeben. Sie habe dabei fast genau nach einem vorgelegten Plan die Gelder verteilt. Der Staat könne heute nur wenig Geld für den Kauf von Domänen und Forsten ausgeben; wenn der Landtag den Vertrag mit dem hohen Kollern genehmigt hätte, dann würde der Staat 100000 Mark weniger bekommen haben.

Abg. Wernitz (D.V.) kritisierte ebenfalls das Vorgehen des Ministers, der über die Rechte des Landtages hinweggehe. Der Landtag habe zu wenig Einsicht in die Staatsfinanzen, da der Finanzminister bis jetzt noch keine klare Uebersicht gegeben habe. Der Finanzminister müsse nach Artikel 67 der Verfassung für Haushaltsüberschreitungen die Genehmigung des Landtages einholen. Die Forderung, eine Blankovollmacht von 150 Millionen zu geben, passe schlecht zu einer vernünftigen Finanzpolitik.

Der Ausschuss nahm hierauf einstimmig einen Antrag an, der eine genaue Einsichtnahme der verausgabten Beträge fordert und die Beschlußfassung über die Vorlage bis zur Erstattung der Einsichtnahme verlegt.

# Wetteranarchie.

Es scheint so ziemlich alles durcheinander zu gehen. Wenn es auf der Erde demnach funkturbar durcheinandergeht, darf sich die übrige Natur nicht normaler gebärden. Die Bitterung verabsolgt uns da seit einiger Zeit ein wenig verdauliches Programm. Ein nettes Wetter! Der Dezember scheint beim launischen April pumpen gegangen zu sein, denn dieser jährliche Wärmehaushalt von Frost und Tauwetter, von scharfer Kälte und lauwarmem Grispelstimmung ist kaum in dieser Jahreszeit geboren worden. Ein heftiges Schneetreiben in den gestrigen Abendstunden war das Eröffnungsprogramm, schon gegen 9 Uhr schwanm der Strahlgänger (besser Straßenkämpfer) in einem flebrigen Matsch, der sich im weiteren Verlaufe der Nacht in einer wahren Sintflut der Schneeschmelze auflöste. Ein unangenehmer Schlag für die Schlittschuhläufer, die Ski- und Kodelfreunde, die so ihre Hoffnungen schmählich zu Wasser werden sehen. Aber auch ihnen kann Trost werden. Denn noch ist nicht aller Tage Abend. Schon für den kommenden Sonntag kündet die Wetterpropheten erneuten Frost an. Das Ganze ist wie eine Weihnachtsgabe mit lauter blühenden Ueberrohungen. Dreimal hat es nun schon mächtig geteert, dreimal nicht minder mächtig getaut. Diesen Aufstimmungen, für die die Hochleute so exakte Formeln gefunden haben, scheint überhaupt nicht mehr zu trauen zu sein! Anarchie im Wetter! Der Himmelsmachinist sollte seine aus dem Wetterhäuschen gerateten Geister einmal zur Ordnung rufen. Aber dieser Appell wird wohl nur wenig nützen. Trösten wir uns daher auf Sonntag, von dem die Wettermenschen so frohreich zu singen wissen.

## Im unbewachten Augenblick.

### Zwei Kinder aus dem Fenster gestürzt.

Von einem tragischen Geschehnis ist die Familie des Regierungsrats Riß in der Marienbader Str. 1 zu Schmargendorf heimgesucht. Eines ihrer vier Kinder liegt seit einiger Zeit an einer schweren Blutvergiftung darnieder, ein anderes ist an Scharlach erkrankt und liegt im Wilmersdorfer Krankenhaus. Gestern Abend stürzten die beiden ältesten Kinder, die 12 Jahre alte Tochter Erika und der zehnjährige Sohn Hermann aus dem Fenster des dritten Stocks auf den Hof hinab. Sie hielten sich gegen 7 Uhr im Speisezimmer auf, während die Mutter in dem anstehenden Schlafzimmer das an Vergiftung erkrankte Kind besorgte. Bei dem Versuch, aus einem Fenster des Speisimmers in das zu diesem im rechten Winkel gelegene Schlafzimmer hineinzusehen, verloren beide das Gleichgewicht und fielen auf den Hof hinab. Die Mutter im Schlafzimmer nahm von dem Unglück nichts wahr. Erst nach einer Viertelstunde sah die Tochter des Portiers die beiden Kinder schwer verletzt auf dem Hof liegen. Sie wurden von der Feuerwehr nach dem Wilmersdorfer Krankenhaus gebracht. Der Knabe starb schon im Laufe des Abends, das Mädchen ist auch so schwer verletzt, daß es kaum mit dem Leben davonkommen wird.

## Auch eine „Verlobung“.

Eine unaußgesprochene Tragödie spielte sich gestern Abend in dem Hause Eisenacher Straße 66 zu Schöneberg ab. Hier wohnte als Untermieter ein Döringener Konrad Bösch, der den Besuch seiner Frau, einer 19 Jahre alten Ehe D. aus der Ruffhäuserstraße 19 erhielt. Bösch, ein Mann von 30 Jahren, der eine gute Stellung bekleidete, erzählte seiner Witze, daß er sich mit dem Mädchen verloben wolle und beauftragte sie, ein Verlobungsgeld zu machen. Nach dem Essen wollte er angeblich mit der Frau und deren Mutter, die noch erwartet werde, ausgehen. Als die Mutter dann kam, fand sie das Paar besinnungslos auf dem Sofa liegen. Ein Arzt des Rettungsdienstes stellte fest, daß beide Quenaken genommen hatten. Bösch war bereits tot. Das Mädchen wurde ins Leben zurückgerufen und nach dem Krankenhaus gebracht. Es befindet sich nicht mehr in Lebensgefahr, konnte aber noch nicht aufgenommen werden. Was wohl deshalb auch noch nicht, was die Veranlassung zu dem verheerenden Doppelselbstmord war. Der Mutter des Mädchens ist es unbekannt. Wie es heißt, soll Bösch schon öfter Selbstmordgedanken geäußert haben.

## Ein Schwindel-Lotteriet-Unternehmen.

Von unbekanntem Mittelspersonen werden zurzeit, wie der Polizeipräsident mittelt, besonders nach Hamburg und Altona aus in großen Mengen Prospekte, Zahlkarten und auch Lose der „Landstrugs-Klasse-Lotteriet“ und der „Dänischen Koloniallotteriet“ an die Bevölkerung verandt. Durch Post wird zum Spiele an den genannten Lotterien aufgefordert. Viele Personen sind um ihre Einsätze betrogen worden, obwohl bereits in der Presse vor der Beteiligung an derartigen Unternehmungen gewarnt worden ist. Auch sind die Beteiligten offenbar oft im unklaren über die gesetzlichen Vorschriften. Das preussische Gesetz vom 29. August 1904 (Gesetzesammlung Seite 255) stellt schon die Beteiligung an ausländischen Lotteriet-Unternehmungen unter Strafe, so daß die Geschädigten außer dem erlittenen Verlust noch gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen haben. Vor der Beteiligung an ausländischen Lotterien, besonders an den genannten Schwindel-Unternehmungen kann daher das Publikum im eigenen Interesse nicht dringend genug gewarnt werden. Suedendische Mitteilungen zur Ermittlung der Täter haben deren Mittelspersonen werden erbeten, an das Polizeipräsident, Berlin, Abteilung 4, Dienststelle C 8.

## Das Lustliche in der Kunst.

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend Rechtsanwalt Dr. Walter Bahn im „Institut für Sexualwissenschaft“, in den Zellen. Er führte aus, daß der Begriff des Lustlichen in der Kunst modernen Ursprungs sei. Altertum und Mittelalter hätten ihn nicht gekannt. Der Kunst und dem Geschlechtsleben sei in dieser Zeit Würdigung fern gewesen, und bei Homer und in der Bibel händen sich Stellen, die einem Moralschmeißler als unästhetisch erschienen würden. Auch in der bildenden Kunst des Altertums sei der nackte Mensch das Karikatur gewesen, und selbst das Mittelalter kannte den Begriff des Unzüchtigen nicht, denn die Gebetsbücher der Kaiser hatten oft nackte Figuren enthalten. Allmählich erst entwickelte sich die Sittlichkeitskritik. Die Kaiserin Maria Theresia setzte in Wien eine Sittenkommission ein, aber der eigentliche Sittlichkeitssturm begann erst unter Wilhelm II. mit der Verheiratung. Die letzte Kaiserin ließ sogar das bekannte Gemälde Correggios „Jupiter und Io“ als unästhetisch aus dem Kaiser-Friedrich-Museum entfernen. Der Ausdruck dieser Stimmung ist § 184 des Strafgesetzbuches, mit dem heute die Gerichte gegen Kunst und Literatur operieren. Dieser Paragraph muß fallen, mindestens, aber durch Einföhrung einer Sachverständigenkommission, ohne deren Zustimmung der Staatsanwalt keine Anklage erheben dürfte, eingeschränkt werden.

## Der Verurteilungsprozess Bohmer.

Der Vorsitzende richtet vor Eintritt in die heutige Verhandlung an die Presse eine kleine Ansprache, in der er die Richterstätte dahin befehrt, daß er das erstinstanzliche Urteil niemals kritisiert habe. Die Zeugin Irma Schulz, Hausangestellte, 18 Jahre alt, wird darüber vernommen, ob am 6. August ein Händler mit Teppichen bei der Angeklagten vorgeprochen hat. Die Zeugin bejaht, daß sie keinen Mann in der gräflichen Wohnung an dem fraglichen Tage gesehen habe. Sie ist erst abends um 9 Uhr ausgegangen. Die Zeugin, darüber befragt, ob die Gräfin manchmal hoch aus dem Keller, und zwar Kloben geholt habe, ruft lauchend: niemals. Bekanntlich will die Gräfin dem Präsidenten Ribbenholz hingetragen haben. Sie muß vortreten und den Holztransport an

der Hand von Holzklöben am Richtertisch vormachen. Ein leiser Anblick. Die Gräfin, in hellgrauen Brokatgüthen mit graublauen Strümpfen und Brillanten in den Ohren. Vors.: Angeklagte, da ist ja niemals Holz gefunden worden beim Präsidenten. Angeklagte: Ich nahm das Holz wieder zurück und habe es im Salon in meine Kommode gelegt. Nun laßt alles. Der Justizwachtmeister bringt ein Badetuch und die Gräfin packt die Holzklöben hinein und geht dann am Richtertisch hin und her. So will die Angeklagte eines Tages im Hause des Präsidenten Kied auf der Treppe gestanden haben. Zeugen bekrunden aber, daß nicht Holz, sondern ganz etwas anderes in dem Badetuch sich befunden hätte. 10 1/2 Uhr nachmittags. Das lustliche Rotdämmer Kristall verschwindet nun dem Beweistisch. Wäsche, viel Wäsche wird ausgebreitet und auf dem Gerichtstribunal sitzt Frau Bandura, wartet auf ihren Aufruf und strich Strümpfe für Herrn Präsidenten zu Weihnachten, wie sie stolz erzählt.

## Der Pfleger als Kläger.

### Im Krankenhaus am Urban.

Ein im Krankenhaus am Urban angestellter, sechs Jahre im Dienste der Stadt beschäftigter Pfleger wurde fristlos entlassen. Warum? Das kam vor dem Gewerbegericht zur Sprache, wo der entlassene Pfleger S. unter Berufung auf § 84 des Betriebsratsgesetzes seine Wiedereinstellung forderte.

Der Verwaltung des Krankenhauses wurde eine von Patienten unterzeichnete Resolution übermietet, welche sich gegen die Entlassung eines zum Abbau bestimmten Pflegers wandte. (Es handelt sich aber nicht um den Kläger S.) Der als Zeuge vernommene Direktor des Krankenhauses am Urban, Professor Dr. Schuß, ist der Meinung — die er aber nicht durch Tatsachen belegen kann —, daß der Pfleger S. diese Position verlor oder doch verlor hätte. S. habe sich dadurch als ungeeignet für seinen Posten erwiesen, denn Kranke dürften mit solchen Angelegenheiten nicht befaßt werden, weil sie dadurch beunruhigt würden. Ferner wird dem Pfleger S. zum Vorwurf gemacht, daß er einem ziemlich wiederhergestellten Patienten, der auf Anordnung einer Pflegerin keine Hilfsdienste auf der Station verrichtete, dies unterlag hat, weil der Patient zu den betreffenden Arbeiten nicht geeignet und deshalb für den Pfleger mehr hindernd als fördernd war. S. soll auch den Patienten allgemein unterzogen haben, Arbeiten zu verrichten, die den Pflegern zukommen.

Bedeutig diese beiden Fälle sind es, mit denen die fristlose Entlassung begründet wurde. Als der Vertreter des Klägers S. die Unangehörigkeit dieser Entlassungsgründe hinwies, betonte Direktor Schuß, die Entlassung habe nicht er, sondern das Bezirksamt Kreuzberg verfügt. — Man darf aber doch wohl annehmen, daß das Bezirksamt, das ja die Vorgänge im Krankenhaus nicht aus eigener Anschauung kennen kann, die Entlassung auf Grund von Berichten aus dem Bureau des Direktors ausgesprochen hat.

Wie aus der Verhandlung hervorging, herrscht zwischen dem männlichen und dem weiblichen Pflegepersonal im Krankenhaus am Urban ein gespanntes Verhältnis, das seine Ursache hat in der Befürchtung der männlichen Pfleger, sie würden nach und nach abgebaut und durch weibliches Pflegepersonal ersetzt werden. Aus dem ungleichen Verhältnis zwischen Pflegern und Pflegerinnen erklärt es sich wohl, wenn solche Vorkommnisse, wie die im vorliegenden Falle als Entlassungsgrund geltend gemachten, der Direktion in einseitiger und übertriebener Weise dargestellt werden. Bei der objektiven Untersuchung vor Gericht stellen sich die Dinge freilich viel harmloser dar, als sie der Direktor gesehen hatte. Hinsichtlich der Position wurde festgestellt, daß sie von einem Patienten verlor und in Urlaub gesetzt worden ist.

Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß der Kläger wieder einzustellen oder mit 1200 M. zu entschädigen ist. In den vom Magistratsrat Schulz verfaßten Urteilsgründen wird gesagt: Es ist hier ein einfacher Fall ohne Grund zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgeschoben worden. Was die Position betrifft, so ist zu sagen, daß Patienten, die doch nur zu ihrer Heilung im Krankenhaus sind, mit solchen Angelegenheiten nicht befaßt werden dürfen. Wenn der Kläger das getan hätte, so würde er eine grobe Ungehörigkeit begangen haben. Es ist aber nicht nachgewiesen, daß er sich an dieser Sache beteiligt hat. Auch der Fall mit dem Patienten, der Hilfsleistungen verrichtete, ist kein Entlassungsgrund. Wenn der Kläger dem Patienten die Ausführung von Hilfsdiensten unterlasse, so ist das nicht in der Ordnung, aber als Grund zur Entlassung nach einer sechsjährigen Dienstzeit reicht das nicht aus. Es hätte genügt, wenn ihm die Verwaltung einen energischen Verweis erteilt hätte. Die Ungehörigkeiten, welche zwischen dem männlichen und dem weiblichen Personal bestanden, unterliegen nicht der Beurteilung durch das Gericht. Sie sind zu bedauern, weil sie der Krankenbehandlung nachteilig sein können.

Die Entschädigung unseres verstorbenen Genossen Bürgermeisters Dr. Kahle findet, wie das Bezirksamt Kreuzberg mittelt, am Sonntag unter Teilnahme der Familie statt.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Rechtlich Hugo Förling spricht heute abend, 8 Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses über „Haus und Wohnen“.

Jugtelefonie ab 4. Januar 1926. Die Jugtelefonie wird nunmehr, nachdem die fortgesetzten Besuche immer bessere Ergebnisse gezeigt haben, am 4. Januar 1926 zunächst auf der Straße Hamburg-Berlin bei den F.D.Z. Zügen in Betrieb genommen.

Folgeschwerer Zugunfall. Gestern nachmittags gegen 1/2 11 Uhr fuhr kurz vor der Bismarck-Rosheim in der Nähe des Bahnhofs Mainz-Kastel ein Arbeiterzug auf einen Güterzug auf, wobei mehrere Wagen umstürzten. Dabei wurde der Heizer des Arbeiterzugs, Bayer von 7 Jahren, getötet; der Zugführer des Güterzugs und vier Kottenarbeiter wurden verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß der Zugführer des Arbeiterzugs infolge des Schneetreibens das Haltsignal übersehen hat.

Brand in der Börse von Bordeaux. In der Börse von Bordeaux ist infolge unvorsichtiger Handhabung einer Petroleumlampe ein Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff. Um 10 Uhr abends war der Brand totalisiert. Nach Havas sind die Sachschäden sehr bedeutend, nach dem „Echo de Paris“ sollen sie mehrere Millionen Frank betragen, jedoch konnten alle wertvollen Möbel und Kunstwerke in Sicherheit gebracht werden. Ein Stück des Studierwerts der Ruppel, die selbst unverletzt blieb, stürzte ab. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“  
Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Schönhafer Allee 123. Hof 1. Etz. Kreuzberg, Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 5.30 Uhr, Anwesen der älteren Kameraden in Bannerleitung mit Fahnen, Armatenmusik, Gedächtnisrede.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die Reorganisation des vierten Verkaufsbereiches zeigt das bekannte Schuß-Estet Schmidt, Rührer, M., mit seinen Filialen in Potsdam, Berlin 14 und Prenzlauerberg 14, in den Räumen des früheren Schaubauses aus. Erbeten werden: Schreiber, Komptist, 100, im Postamt und in der 1. Etage an. Die 1. Etage, wo es sich schon immer zum Verkauf gemacht hat, gute Ware für meine Gold zu verkaufen, hat anlässlich der Reorganisation eine Reihe von vortheilhaften Angeboten, das die Preise gegenüber dem bisherigen erheblich herabsetzen werden. Wir werden uns auf das heutige Anwesen der Filiale hin.

Die Herren- und Knaben-Verkleidungsbühne S. Joseph in Schöneberg, Hauptstraße 1 west und drei als häufig und gut bekannt, veranstaltet in diesem Jahre noch regelmäßigeren Bühnen einen extra billigen Saison-Vorstellung. Es empfiehlt sich, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Näheres erzieht das Theater in heutiger Nummer.

Rechtlich Hugo Förling spricht heute abend, 8 Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses über „Haus und Wohnen“.

# Passende Geschenke für das Weihnachtsfest!

## Galanteriewaren

Schreibzeug rein Messing ..... 95 Pt.  
 Brotkorb vermessingt, ca. 30x34 cm ..... 1 95  
 Krümelschaufel rein Messing ..... 2 95 3 50  
 Fruchtschalen verstellb. .... 2 95 3 95  
 Rauchgarnitur staltig, rein Messing ..... 6 00

Zigarretensp. tzen Alpaka 95 Pt.  
 Zigarettenetuis Alpaka 2 45

## Lederwaren

Party-Cases Lackimitation ..... 2 45 2 95  
 Besuchstaschen echt Leder ..... 95 Pt. 1 95 2 45  
 Brieftaschen echt Leder ..... 2 95 3 50  
 Einkaufsbeutel echt Leder ..... 5 90  
 Aktentaschen Vollleder ..... 6 75

Detektorapparat ..... 7 50 13 50  
 Beleuchtung für Christbaum 15 00  
 elektr., 220 Volt, 16 Kerzen u. 2 Ersatzkerz.

## Porzellan

Tafelservice 77 teilig, 12 Personen, Blauband mit Goldlinie ..... 145 00  
 Tafelservice 58 teilig, 12 Personen, Blauband mit Goldlinie ..... 95 00  
 Kaffeeservice 9 teilig, 6 Personen ..... 5 90  
 Teller 16/er Pack, mit Goldrand, Porzellan ..... 75 Pt.  
 Weinrömer sortierte Farben ..... 1 95  
 Weinrömer graviert ..... 95 Pt.

## SPIELWAREN

Baby mit Schlaufen und Haar, ca. 21 cm ..... 85 Pt.  
 Puppe mit Schlaufen, ca. 34 cm 1,25, ca. 30 cm ..... 95 Pt.  
 Eisenbahn mit Uhrwerk, Lokomotive, Tender und Wagen ..... 95 Pt.  
 Garage mit 2 Autos oder Feuerweh und Uhrwerk ..... 2 50

Fliegerium mit 2 Fliegern und Uhrwerk ..... 2 90  
 Puppen-Sportwagen extra gross ..... 2 75  
 Riesengebirgsrodel Bebe, 120 cm 12,00, 100 cm 8,50, 80 cm ..... 6 25  
 Fussball mit Blase, Grösse 5 ..... 8 75

## Parfümerien und Seifen

Geschenkkartons mit 1 Flasche Parfüm und 2 Stück Seife ..... 1 75 1 95 2 00  
 Hochfeine Toiletteseifen Karton mit 3 Stück ..... 1,25, 95 Pt., 75 Pt. 55 Pt.  
 Eau de Cologne Maria Farina, Jülicher-Platz Nr. 4, Fl. ..... 70 Pt. 1 10 2 00  
 Garnituren Nagelpflege mit reichem Inhalt ..... 1 50 2 25 3 95

Kopfbürsten weisse Zellulose ..... 1 20 1 75 3 00 3 75  
 Rasiergarnituren mit einseitigem Spiegel ..... 1 25 1 95 2 25  
 Rasiergarnituren mit Normal- u. Vergrößerungsglas ..... 3 25 3 75 5 50  
 Original-Gillette-Apparat mit einer Original-Gillette-Klinge ..... 1 00

## Papierwaren

Briefkassette Weihnachtsausstattung, 25 Bogen, 35 Umschläge u. Feldpostkarte, 95 Pt.  
 Briefkassette gross, Ausstattungskarte, 40 Bogen, 10 Kart.-50 Umschl. u. Böden füllb., 1 75  
 Füllfederhalter Sicherheitsystem, mit 14 karät. Goldfeder, ..... 2 95  
 1 Tischläufer u. 25 Servietten, mit Tannenmuster rot druck, ..... Garnitur 95 Pt.  
 Umlegekalender für den Schreibtisch hell und dunkelpoliert, Stück ..... 1 85

Manschettenknöpfe Silber 2 75  
 Obstmesser und Gabel, aus Silber 1 90

## Jugendchriften

Jugendchriften in grosser Auswahl, mit Textillustrationen, Band ..... 55 Pt.  
 Jugendchriften f. Knaben u. Mädchen, jed. Bd. m. arb. Deckelbild u. Vollbild, Bd. 1 ..... 1 95  
 Mädchenschriften v. Clara Maas, mit bunten Illustrationen u. Textillustr., Bd. 1 ..... 2 50  
 Klassiker in eleganten floralen Bindungen, gutes Papier, klarer Druck ..... 3 00  
 Romane der Weltliteratur jed. Band m. farb. Umschl., klar. Druck, gut. Ausw. u. Bearb., Bd. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 ..... 1 85

## HERREN-ARTIKEL

Perkal-Oberhemden mit Klappmanschetten und Kragen ..... 4 90  
 Zephir-Oberhemden mit Kragen ..... 6 90  
 Binder reine Seide, aparte Muster ..... 2 90

Garnitur Hosenträger und Sockenhalter im Geschenkkarton ..... 2 50  
 Herren-Hüte moderne Farben und Formen ..... 2 75  
 Schirme gute Halbseide ..... 6 90

## SCHUHWAREN

Kinder-Ohrenschuhe Kamelhaarart, mit Filz- und Ledersohle ..... 1 65 1 95 2 45  
 Mädchen-Umschlagschuhe Kamelhaarart, mit Filz- und Ledersohle, Grösse 31-35 ..... 3 90

Laschenschuhe L. Damen, L. Herren ..... 3 90 4 50  
 Schnallenstiefel Kamelhaarart, L. Damen, L. Herren ..... 4 90 5 90

Taschenlampen komplett ..... 95 Pt.  
 Wandthermometer 95 Pt. 1 25 1 45

## Wirtschaftsartikel

Teemaschinen Messing vers. 6 50 12 50 15 00  
 Teeglashalter mit Glas ..... 45, 55, 95 Pt.  
 Elektr. Plättisen mit Schokur und 750 8 75  
 Tafelwagen 2 kg Tragkraft ..... 8 50 18 75  
 Brotschneidemaschinen ..... 5 75 10 50  
 Christbaumständer ..... 1 10 1 45 2 75

# HERMANN TIETZ

Frankfurter Allee

Christbaumschmuck u. -Behang  
 Weihnachtsgebäck und Lichter  
 sehr preiswert

## Jeder Damenmantel M. 5.-

Anzahlung

aus unserem Serienverkauf:

Serie I gute Stoffe, aparte Formen ..... M. 18.-  
 Serie II reizende Modelle, mit und ohne Pelzbesatz ..... M. 22.-  
 Serie III eleg. Neuheit, l. flott. Glockensch. aus la. Tuch m. reichem Besatz ..... M. 26.-

Herren-, Damen-, Kindergarderoben

in unserem

Weihnachts-Sonderverkauf

auf besonders

günstige Teilzahlung



Silberpfennig

Müllerstraße 182-183, am Weddingplatz

## Gardinen!

Sonderangebote und Gelegenheitskäufe in Künstler-Gardinen, Madras-Gardinen, Stores, Spirdücken, Bettdecken, Spiz.-Gardinenwerkst. Neukölln, Bergstr. 67 am Rn. Bahnhof kein Laden!

## Kantorbedarf

LUJERGENS Alexanderplatz

## Erwerbspfanden

Paul Gollets, normaler oder neue Mariannestr. 3, 2. St. Hertzstr. 108/09

## Krause-Pianos

zur Miete Ansbacher Str. 1. Gasverföhrung

## Leiterwagen

alle ander. Transportgeräte liefert



billigst. Großer Vorrat. Georg Wagner Köpenicker Str. 71. kein Ladenhelf.

## Gardinen- und Teppichhaus

„Temo“ G. m. b. H.,

Frankfurter Allee 50 — Ecke Niederbarnimstraße

Neu eröffnet! Großer Weihnachtsverkauf

trotz bester Qualitäten zu staunend billigen Preisen

Künstler-Garnituren gewebt, dreiteilig 2. 95 6.50, 4.75  
 Künstler-Garnituren gewebt, dreiteilig 8. 25 7.40, 5.75  
 Bettdecken für 3 Betten, gewebt und Etamin 12.50, 9.75  
 Halbstores mit und ohne Volant, engl. Tüll und Etamin 4.05, 3.25  
 Tischdecken Fantasiegewebe 8. 75 6.75, 5.50  
 Gobelin-Tischdecken Verdre und Per. 8. 75 12.50, 10.25  
 Divandeecken in vielen Qualitäten 7. 50 21.-, 17.50, 13.50  
 Steppdecken in allen Farben und Ausführungen 18. 30 19.75, 16.50

Teppiche, Vorlagen, Felle, Läufer in allen Arten, Cocos, Linoleum, Wachstuche, Schlaf- und Reisedecken, Möbel- und Dekorationsstoffe in enormer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

In unserer Dekorations-Abteilung wird jede gewünschte Garnitur innerhalb 24 Stunden angefertigt.

## Arthur Mothes Lebenssalz

ist ein abführendes, magenstärkendes, blutreinigendes, die Verdauung förderndes Mittel ersten Ranges. Von angenehmster Wirkung auf Magen, Leber, Blase und Nieren. Führt alle schädlichen Stoffe aus dem Magen, macht guten Appetit, stärkt das Herz, reinigt die Lungen, Leber, Milz u. Nieren, hilft bei Arterienverkalkung, Schlagflüssen und Schlaflosigkeit.

Sal. squ. min. fact. cum. Na. bicarb. Na. et Kal. sulfur. Na. Cl. Na. et Magn. carbon.  
 Preis Schachtel 1.50 Bf., bei 3 Schachteln 4.- Bf.  
 Versand frei Haus. Nur allein echt bei Arthur Mothes, Berlin N 31, Tel. Humboldt 3121, Sülzener Straße 41.

## Billiger Weihnachtsverkauf Damen-Mäntel

Bachfisch- und Kindermäntel Fabrikpreise - Mäntel ab 3 Mk.

J. Alissat & Co. Damenmäntel-Fabrik  
 Brunnenstraße 181 (nahe Invalidenstr. abg.)  
 2 Hof-Fabrikgeb. Sonntag v. 2-6 Uhr geöffnet  
 Zahlungsberichte, angen!

## Stottern HUNDE

Katzen, Papageien und alle Haustiere werden behandelt.  
 Tierärztliche Poliklinik  
 Chausseestraße 93  
 ne-en Krie erverreinhaus  
 Sprechstunden: 11-1 u. 4-6 Uhr

# Gewerkschaftsbewegung

### Wie unsere Wirtschaft „geführt“ wird.

#### Aus der Praxis der Unternehmerpolitik.

Wir haben in der letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen registrieren müssen, die eigentümliche Schlaglichter werfen auf die Geistesverfassung unserer führenden Unternehmerkreise. Wir erinnern an die berühmte Aktiennotiz des Geschäftsführers der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Reisinger, an dessen nicht minder bezeichnendes Interview mit dem Herausgeber der „Befo“, an die schauerhafte Rißwirtschaft in der Vereinigung, die durch ein Gerichtsverfahren festgestellt wurde, an die von Herrn v. Borlig selbst zugestandene Korruptionsaffäre und schließlich an den Mordplan gegen Stresemann.

Wir zitieren eine Stelle aus dem Brief des Kaldorff, datiert aus dem Vödingen in Siemensstadt, in dem es heißt: „Alles hier ist Marineoffizier, Offizier bis zum Obersten.“

Daß unsere führenden Unternehmer der Großindustrie mit Vorteilen ehemalige und zukünftige Offiziere einstellen, wo vorher alte eingearbeitete Angestellte waren, die aus dem Straßensumpf, ist eine bekannte Tatsache. Nicht nur mit Aussicht- und Oberpoststellen werden mit Vorteilen die Vorkämpfer betraut, auch sonst bemüht man sich, „vaterländische“ unterzubringen, soweit man solche unter der Arbeiterschaft und Angestelltenchaft findet. Ob die Leistungsfähigkeit der Betriebe darunter leidet, kommt für unsere „nationalen“ Unternehmerkreise erst in zweiter Linie in Betracht.

Was für unsere Industrie und Unternehmer gilt, das gilt erst recht für die Großgrundbesitzer. Die Korbhacker und ähnlichen Verbände sind alle auf den Gütern der deutschnationalen und völkischen Großgrundbesitzer untergebracht. Das sind die Wardenister, wo die Fernemorde ausgeheckt und, wie die Erfahrung lehrt, auch durchgeführt werden.

Dieselben Leute, die sich unterfangen, in der Öffentlichkeit von sozialdemokratischer Futtertruppenwirtschaft zu reden und der Sozialdemokratie nachzusagen, sie sehe bei der Auswahl von Beamten zunächst auf das Portefeuille, sie sind es gerade, die in Wirklichkeit auf Kosten der Wirtschaftlichkeit der Betriebe die schlimmste Partikularpolitik betreiben. Die Hitlerbanden sind genau so von der Großindustrie finanziert worden, wie man die Geiben finanziell unterstützt.

Jetzt wird angefündigt, daß sich die sogenannten nationalen Gewerkschaften zu einem Reichsbund zusammenschließen wollen und daß mit den Vorarbeiten dazu der Nationale Eisenbahnerverband betraut worden sei. Dieser Nationale Eisenbahnerverband, der von den höheren Beamten der Reichsbahn-Gesellschaft mit allen Mitteln gefördert wird, ist ein Seitenstück zu den völkischen Unternehmergruppen in Industrie und Landwirtschaft.

Was bezwecken die Unternehmer mit der Aushaltung oder Unterfütterung Deslassierter, ehemaliger Offiziere, Mentoren und anderer zweifelhaften Existenzen? Der „große Gedanke“, der sie dabei leitet, ist die Korruption der Arbeiterschaft, die Züchtung einer faschistischen Schutztruppe zur Niederknüpfung Widerständiger und die Bahmlegung der Gewerkschaften. In diesem Punkte machen die Unternehmer heute kaum noch einen Unterschied zwischen freien, christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften. Was sich nicht kaufen läßt, ist ihnen verdächtig.

Nicht ihrer sträflichen Vernachlässigung der technischen und organisatorischen Betriebswirtschaft, sondern den „hohen Arbeiterlöhnen“, dem Achtstundentag, der Republik, überhaupt dem ganzen neuen Regime schieben sie die Schuld zu, wenn die gesamte Wirtschaft jetzt ins Stottern gerät. Sie sehen diesen engstirnigen Partisanatismus an Stelle der wirtschaftlichen Erkenntnis. Wenn Deutschland von einer Wirtschaftskrise in die andere stürzt, wenn unsere Betriebe scheitern, wenn die Bankrotte, sich häufen, wenn die Arbeitslosigkeit sich zu einer Katastrophe auswehrt, dann danken wir dies vorzüglich dem Partisanatismus der Unternehmer, die da glauben, mit reaktionärer Gesinnung und politischem Nachhunger die Wirtschaft „führen“ zu können.

## Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaften.

### Ratifizierung des Abkommens von Washington.

Der Ortsausschuß Berlin des ADGB, hatte zum Donnerstag nach den Andreas-Festtagen eine Plenarversammlung einberufen, in der Genosse Eggert vom ADGB einen Vortrag hielt über das Washingtoner Abkommen.

Er legte zunächst klar, wie durch die Ereignisse der Nachkriegszeit und besonders die Inflationszeit die Regelung der Arbeitszeitfrage auf internationaler Grundlage verzögert worden sei. Nach Beendigung der Ruhrbesetzung kam eine neue Hemmung durch die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 hinzu. Eine wesentliche Veränderung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ist durch das Locarno-Abkommen eingetreten, das eine paneuropäische Orientierung der Wirtschaft anstrebt. Der Geist von Locarno duldet es nicht länger, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens weiter zu verzögern.

Die Ausführungen des Redners fanden in der anschließenden Diskussion die vollste Zustimmung der Organisationsvertreter. Sie wurde in folgender einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, die dem Reichstagsrat und dem Reichsarbeitsminister unterbreitet werden soll:

„Der Ortsausschuß Berlin des ADGB, befaßt sich am 17. Dezember 1925 mit dem Stande der Ratifikation des Washingtoner Abkommens.“

Er stellt mit Befremden fest, daß Deutschland das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag als Mindestmaß gesetzlicher internationaler Regelung noch immer nicht durch Unterzeichnung anerkannt hat.

Eine der wertvollsten Errungenschaften der fortschrittlichen sozialen Erkenntnis besteht in der Würdigung des Achtstundentages bzw. der achtundvierzigstündigen Arbeitswoche als Grundlage zum Schutze des kostbarsten Nationalgutes: der Arbeitskraft. Gleichzeitig ist der Achtstundentag aber auch

### die Voraussetzung zu hoher produktiver Arbeitsleistung.

Lange Arbeitszeit ist nicht gleichbedeutend mit Mehrleistung. In Erfüllung der Versprechungen, die der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in der Berner Zusammenkunft mit Arbeitsministern anderer europäischer Länder gemacht hat, und ferner angesichts der Tatsache, daß eine Anzahl europäischer Länder, wie Oesterreich und Italien das Washingtoner Abkommen bereits ratifiziert, eine weitere größere Anzahl, wie Belgien und Frankreich, es ihren Parlamenten zur Annahme unterbreitet hat, erhebt der Ortsausschuß Berlin des ADGB im Namen der wertvollen Bevölkerung Berlins die Forderung an Regierung und Reichstag, das Washingtoner Abkommen als Mindestmaß internationaler gesetzlicher Regelung umgehend anzuerkennen und damit Deutschland in die Reihe der Staaten zu bringen, die für eine internationale Verständigung auf sozialpolitischem Gebiete zu arbeiten gewillt sind.“

Es fand weiter eine vom Genossen Sabath begründete Entschließung einstimmige Annahme, die sich gegen die Aktion der Unternehmer wendet, die Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes zu verzögern, um wesentliche Verschlechterungen des Entwurfes durchzuführen.

Im Anschluß daran wurden folgende Vertreter des Ortsausschusses für den Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes Berlin gewählt: Karl Siegle (Holzarbeiter), Otto Ziska (Metallarbeiter), August Berner (Berklehshund), Otto Schiemann (Baugewerbe), Wlly Lehmann (Bekleidungsarbeiter), Rudolf Albrecht (Graphisches Gewerbe), Stieler.

treter: Otto Hehler (Metallarbeiter), M. Richter (Rohrungsmitelgewerbe), Luise Köhler (Arbeiterinnen), Karl Polenske (Gemeindearbeiter), Hermann Rüder (Fabrikarbeiter), M. Osten (Leberarbeiter).

## Generalversammlung der Metallarbeiter.

Bei ihrer Fortsetzung am 15. Dezember hatte die Generalversammlung sich nur noch mit der Erledigung der an die Ortsverwaltung gelangten Anträge zu befassen. Der Bevollmächtigte Ziska stellte zunächst mit, daß den arbeitslosen und insofern Mitglieder zu Weihnachten eine Unterstützung von 7 oder 10 Mark je nach der Dauer der Mitgliedschaft, gewährt wird. Diejenigen, die sich bei den Weihnachtsmahlungen im vorigen Jahre ihrer Solidaritätspflicht entzogen haben, muß aber selber auf den Ertrag der Sammlungen mit angewiesen sein, sollen anstatt 10 Mark nur 7 Mark bekommen. Da die Sammlungen zu dieser Unterstützung voraussichtlich nicht ausreichen, wurde auf Vorschlag der engeren Verwaltung beschlossen, das Fehlen aus der Vorkasse zu zahlen.

Von den vorliegenden Anträgen betrafen je zwei die Stellungnahme des Metallarbeiterverbandes zur Arbeitslosenversicherung und zu den Arbeitsgerichten und wurden deshalb verbunden. Die auf den bezüglichen Beschlüssen des Präsenzer Gewerkschaftskongresses beruhenden Anträge der engeren Verwaltung wurden angenommen. Damit war der Antrag Enderle abgelehnt, der statt des Versicherungsprinzips das Fürsorgeprinzip fordert, ebenso der Antrag König betr. Arbeitsgerichte. Bei diesem Antrag wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es nicht angängig sei, wenn eine einzelne Mitgliedschaft in dieser Frage einen anderen Standpunkt einnehmen wollte, als ihn die höchste gewerkschaftliche Instanz, der Gewerkschaftskongress, vertreten hat. Bei der Begründung des Antrages König stellte sich heraus, daß der Antragsteller einen veralteten Gesetzentwurf (von 1922) als Grundlage zu seiner Stellungnahme benutzt hatte, anstatt den jüngsten Entwurf.

Die Jugendkommission hatte beantragt, den Parteirelat des Verbandes zu Schul-Arbeitsführungen herzurufen. Der Antrag wurde der Verwaltung als Material überwiesen, nachdem sie erklärt hat, daß die Ortsverwaltung bereit ist, sobald es ihre Mittel gestatten, Räume zu beschaffen, um den Kinematographen in den Dienst der Aufklärung zu stellen. Der Antrag, unter Aufhebung eines Beschlusses der engeren Ortsverwaltung, fortan wieder Vertreter der Arbeiterpresse zu den Generalversammlungen zuzulassen, wurde abgelehnt.

Zum Schluß fand eine von Bernhard Krüger vorgeschlagene Entschließung einstimmige Annahme, die sich gegen die wahnwitzigen Abfindungsorderungen der ausgereizten Fürsten wendet:

„Die Generalversammlung fordert von den Arbeitervertretern im Reichstag, daß sie mit aller Entschiedenheit für einen Gesetzentwurf eintreten, der die Frage der Fürstenabfindung im Sinne des allgemeinen Volksempfindens zu einer politischen Frage erklärt.“

Die dadurch überflüssigen Ausgaben sind für die Vinderung der Not der Arbeitslosen und Bedürftigen so zu verwenden, daß sie ihre Existenz aufrechterhalten können.“

## Die norwegische Arbeitsgesetzgebung.

Oslo, 18. Dezember. (MTB.) Der Bericht des sozialen Ausschusses des Storting zu der Regierungsvorlage über die Arbeitsgesetzgebung wurde gestern veröffentlicht. Der Kern der Vorlage, die Einführung des Schlichtungszwanges, findet nur die Billigung der Linken und der Bauernpartei, während die Rechte und die freisinnige Linke sowie die Arbeiterpartei sich dagegen ausgesprochen.

„Aftenposten“ schreibt, es verlautet, daß die Regierung bei der Behandlung der Angelegenheit, die wahrscheinlich im Storting Ende Januar erfolgen werde, die Vertrauensfrage stellen werde. Nach dem Ergebnis der Ausschussberatung zu urteilen, sei das Schicksal der Schlichtungsgerichtsbarkeit besiegelt.

Die Stoffdrucker „Industrie-Gesellschaft für bedruckte Gewebe“ (Inhaber Ehrmann) Berlin, Frankfurter Allee 40, ist bis auf Widerruf von allen Handruderern zu meiden, weil die Gefahr einer Mahregelung des Betriebsrates besteht. Jede weitere Auskunft erteilt die Verwaltung Berlin des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Andreasstraße 17.

**Großer Weihnachtsverkauf**  
von Herren- und Knabenbekleidung  
zu ermäßigten Preisen. Ince statt bei  
S. Hoffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 12

**LIKÖRE**  
Arrak / Rum / Weinbrände / Mosel-, Rhein-, Bordeaux- u. Südwine  
**Wilh. Hoeck**  
Likörfabrik und Weingroßhandlung  
Charlbg., Wilmersdorfer Straße 149

**Dezimalwagen**  
Fahrlag., Gewichte, 100g bis 1kg, 100g bis 1kg  
Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71  
Keine Schaufenster-Reklame, dafür vorzuziehende Präzision

**ERÖFFNUNG unseres 4.**  
Verkaufshauses, Schöneberg, Hauptstr. 160  
**Heute 3 Uhr**  
Weihnachtsfreuden im Schuh-Lokal  
Kinderstiefel, Hausschuhe, mollige Kamelharschuhe, Peleschuhe, billigt billigt

**Schuh-Lokal** Behndt  
Münzstrasse 25 \* Schöneberg-Hauptstr. 160  
Frankfurter Allee 54 \* Kottbuser-Damm 13

Echt Lack 7.90  
Echt R'Chevreux 4.90  
Mod. Lack-  
gumpange 12.80  
Hochelegante  
Luxusschuhe  
bei uns  
billig  
Herrenstiefel  
echt Borstel ohne  
Einsatz 7.90  
Orig. Goodyear-Well  
echt Borstel mit Einsatz 12.50

Infolge unserer Neueröffnung bringen wir in allen unseren Verkaufshäusern eine Reihe billige Angebote zu besonders herabgesetzten Preisen. Außerdem erhält jeder Käufer von Schuwaren, ganz gleich ob er 1 Paar Hausschuhe oder andere Schuhe kauft, in allen unseren Geschäften ein hübsches Andenken wie Einholnetz im eleg. Etuis, Reisehelfer, eleg. Feuerzeug od. Kinder-spielzeuge wie Autos z. Aufziehen etc. etc. Unsere 21 Schaufenster zeigen Ihnen die neuesten Luxusmodelle zu lächerlich billigen Preisen.

**Korrenstiefel und Halbschuhe** verschied. gute Lederarten, mod. Form, für Straße und Luxus 9.00, 11.00, 14.00 **7.90**

**Herren-Sportstiefel** braun Borstel mit Doppeltsohle, Rand weiß gepolstert sowie schwarz Borstel z. Herren-Lack-Halbschuhe **12.80**

**Orig. Goodyear-Well** Herrenstiefel und braune Halbschuhe aus renommiertem Fabrik **12.50**

**Warme Damen-Hausschuhe** aus leinwand Stoff **1.35**

**Kamelharschuhe** DICKE FILZ- u. LEDERSOHL TEILS KRAGENSCHUHE **2.45**

**Damen-Spangenschuhe** echt R'Chevreux, alle Größen 4.90, kleine Größen **3.90**

**Damen-Schnür- und Spangenschuhe**, moderne Form, gutes Material **5.90**

**Dam.-Spangenschuh**, braun u. schwarz, franz. Absatz, **7.90**

**Orig. Goodyear Welt** Luxus-Damen-Spangenschuhe und Schnürschuhe sowie Lack-Schnürschuhe, mod. Formen aus renommiertem Fabrik **11.90**

